

den Nebel vielhundertjähriger Kleinstaaterei und ließen sie vor dem Klang des fränkischen Namens wie vor einer halbverschollenen Kunde aufhören. Wir beschworen die Geister jener großen Geschlechter, die man die fränkischen heißt, der Konradiner und der Salier, die dort in Rheinfranken zu Hause und begütert waren und nannten in einem Atemzuge mit Heinhäusen die Namen Mainz, Worms, Speyer und Heidelberg, Frankfurt und Aschaffenburg. Und die willigen, die begeisterten Zuhörer bezugten durch das Leuchten ihrer Augen wie durch ihre Worte und nun auch schon durch briefliche Mitteilung, daß hier ein Samen Korn auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Sie werden nach Würzburg kommen, diese alten Reichsstädter, die nacheinander Pfälzer und Hanauer, Hessen-Kasseler und Preußen geworden sind, und sie werden die Stadt am Main jetzt nicht mehr allein durch die Brille des abgedroschenen Vorkriegsbeuteltums betrachten, sondern als eine Stadt, die eine fränkische war und ist wie ihre eigene. Und aber ist wieder ein Vorstoß gelungen — hinaus über die idyllische Enge des kleinstaatlichen Lokalpatriotismus und hinweg über ein formloses Schwärmen mit einem unklar erkannten Begriff „Deutsch“ zum sicheren Bewußtsein des natürlichen Aufbaues des deutschen Volkes und zum Stolz auf die ganz großen Familien, aus denen wir hervorgegangen sind, auf die deutschen Stämme, ihre Begabung und ihre Leistungen.

## Bad Orb das [schöne Speßart=Bad

Von Dr. Reibitz

Es ist verwunderlich, daß das Speßartgebirge bisher von den Jügen naturfreundiger Wanderer ziemlich unberührt geblieben ist, obwohl es seiner Schönheiten wegen verdiente, in aller Welt bekannt zu sein.

Schwere, schwarze Wälder breiten sich auf mäßigen Hügeln aus. Tausendjährige Eichen reden sich in die Luft, urwüchsige Wildschweine und prächtige Hirsche freuen sich hier ihres Daseins. Satte Wiesentäler geben dem Landschaftsbild ein eigenes Gepräge. Hier ist die Natur reine Harmonie, so schön gestaltet und gefärbt, daß man den Ruf des deutschen Speßartwaldes nicht oft genug verkünden kann.

Die Verschwiegenheit und Unberührtheit dieses Waldgebirges mag schuld daran sein, daß auch das einzige Speßartbad noch nicht so bekannt ist, wie es ihm zuläme. Eingebettet in eines der lieblichsten Täler liegt das schöne Badestädtchen Orb. Seine Geschichte ist fast so alt wie die seiner Landschaft. Der Name führt zurück auf die Kelten, die sich von den Salzquellen des Orbgrundes herbeiloden ließen. Auch den nachrückenden germanischen Stämmen, wahrscheinlich Ratten, war der Salzreichtum ihrer Wässer nicht unbekannt geblieben. Dieser Reichtum ist es, der die entstehende Stadt Orb zu einem begehrten Gegenstand macht. Die Stadt wird erworben, verschenkt, umstritten und neue Hoheitszeichen verdrängen die alten. Immer wieder waren es Orbs salzhaltige Quellen, die der Stadt auch nach bittersten Kriegen und nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges wieder zum Aufstieg verholfen.

Die Salzgewinnung ist heute nahezu eingestellt und die Quellen wurden einer neuen Bestimmung zugeführt. Orb hat sich auf die Ver-

wertung der Heilwirkung seiner Sprudel eingerichtet und kann auf die bis jetzt erzielten Erfolge mit Recht stolz sein. In weisshäumenden Massen treten die Quellen aus der Erde. Die Philipps-, Ludwigs- und Martinusquelle sind drei an Kohlensäure überreiche alkalisch-muriatische Quellen, auf deren ganz hervorragenden Wert schon vor 80 Jahren Prof. Virchow hinwies. Insbesondere haben sich die kohlenensäurehaltigen Bäder bei Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße bewährt. Auch die Folgeerscheinungen und Störungen der Herzstätigkeit, besonders Fettsucht, Sicht und Zuckerharnruhr sind durch diese Bäder von je günstig beeinflusst worden. Geradezu überraschend wirken Trinksuren der Martinusquelle bei Stauungen in den Lungen und Unterleibsorganen, insbesondere in der Leber oder in der Gallenblase, bei Magen-, Darm- und Milzleiden. In letzter Zeit sind besonders auch die Erber Erfolge (Heilerfolge) bei Rheuma- und Nervenleiden bekannt geworden.

Mit den oben aufgeführten Erkrankungen ist in Bad Orb sorgfältig Rechnung getragen. Vier Badehäuser, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, sind auf die Stadt und das Kurviertel verteilt. Ein neues, modernst eingerichtetes Inhalatorium mit Apparaten neuester Konstruktion ist eingebaut, welches bei Nachen- und Kehlkopfkrankungen Heilung bringt. Für Abgabe von Moor-, Fichtennadel-, Loh-, Schwefelbädern, von Jango-Packungen und elektrischen Bädern sind neuzeitliche Vorrichtungen vorhanden.

Für Kühlung und Sättigung der Luft sorgt ein großes Stadionwerk, welches den Promenadenwegen und der Wandelhalle gegenüber liegt. Der Kurpark, der an Größe und Schönheit nicht oft überboten wird, bietet einen angenehmen Aufenthalt. Dem Bedürfnis nach Luft- und Sonnenbädern ist im besonderen Rechnung getragen. Wenige Minuten vom Kurpark entfernt beginnen die Speessartwälder, die auf zahlreichen und bequemen Straßen und Pfaden durchwandert werden können. Ständige Autofahrten in billigen und guten Rundfahrtswagen sind eingerichtet und verschaffen dem Kurgast die Möglichkeit, das vielbesungene Speessartgebirge mit seinen mächtigen Buchen-, Eichen- und Fichtenwäldern, seinen satten Wiesengründen und seinem Wildreichtum kennenzulernen.

Wenn der Aufschwung des Bades Orb in den letzten Jahren sich erstaunlich schnell vollzog, so war dies einer gesunden Politik zuzuschreiben, die rechtzeitig erkannte, daß der Aufenthalt in Lugausbädern für weitere Bevölkerungsschichten unerschwinglich geworden ist und daß die Verengung des Kreises von finanziell Sorglosen schließlich eine schlichtere Struktur des ganzen Badebetriebes bedingt hat. Orb war sich bewußt, daß das Grundlegende im Aufbau die medizinische Überlegung bleiben muß, die das Bad seiner ursprünglichen und eigentlichen Bestimmung als Heilstätte wieder zuführen soll, die alles der Gesundung Schädliche vom Kurgast fernhalten will, die aber den Wert von Zerstreung, Unterhaltung und Bequemlichkeit gerade für den Kranken nicht verkennt.

Ein ständiges Kurtheater unter bewährter Leitung, eine Kurkapelle von 21 ausgewählten Musikern, Tanzabende, Lustige Abende, Gast-Darbietungen bekannter Künstler, Vorträge, Parkbeleuchtungen, Wald-feste usw. sind weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden.

Wohlthuend wirkt in dem reizvollen Speessartbad, daß das Publikum auf keine besondere Gesellschaftsklasse zugeschnitten ist. Modernste Hotels

und einfache Pensionen sind zu finden. Dem verdöhlten und dem bescheidenen Geschmack ist Rechnung getragen.

Besonders in der Vor- und Nachsaison wird den Verhältnissen dadurch Rechnung getragen, daß nicht nur die Preise in Hotels und Pensionen, sondern auch die Kurtaxe wesentlich ermäßigt werden. Es ist damit jedermann die Möglichkeit gegeben, eine Badekur in Orb durchzuführen. Orb selbst hat das Gepräge eines aufblühenden Bades und die Anzeichen sprechen dafür, daß sich der Besuch von Jahr zu Jahr ganz bedeutend steigert. Immer weiter dringt der Ruf des schönen Speesartstädtchens und immer bekannter werden die Erfolge der wundertätigen Heilquellen von Bad Orb.

## Schelm von Bergen<sup>1)</sup>

Von Heinrich Heine

Im Schloß zu Düsseldorf am Rhein  
Wird Trummenschanz gehalten;  
Da flimmern die Kerzen, da rauscht die Musik,  
Da tanzen die bunten Gestalten.

Da tanzt die schöne Herzogin,  
Sie lacht laut auf beständig;  
Ihr Tänzer ist ein schlanker Fant,  
War höfisch und behendig.

Er trägt eine Maske von schwarzem Samt,  
Daraus gar freudig blicket  
Ein Auge, wie ein blanker Dolch,  
Haß aus der Scheide gezücket.

Es jubelt die Fasnachtsgedenkschar,  
Wenn jene vorüberwalzen.  
Der Drides und die Marizgebill<sup>2)</sup>  
Grüßen mit Schnarren und Schnalzen.

Und die Trompeten schmetter'n drein,  
Der närrische Brummbach brummet,  
Bis endlich der Tanz ein Ende nimmt  
Und die Musik verstummet.

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,  
Ich muß nach Hause gehen —“  
Die Herzogin lacht: „Ich laß dich nicht fort,  
Bevor ich dein Antlitz gesehen.“

<sup>1)</sup> Die berühmte Kaiserpfalz zu Weiskirchen, von Heinrich Barbarossa errichtet, wohnt auch in ihrem überlieferten Bestand wohl etwas jüngeren Ursprungs, war seit Mitte des 14. Jahrhunderts eine sogenannte Ganerbschaft, in die sich die Herrschaften von Weiskirchen, die Fremppe von Homburgstein und die Schelme von Bergen teilten. Dies letztere Geschlecht, niederheinrichen Ursprungs, bezogt wie noch andere die Zusammenhänge der schlesischen Welt im Rhein-Raingerbiet. Das Gedicht gibt die Urfassung des Schelms. Eine andere Lesart verlegt den Schauplatz des Geschehens nach Frankfurt a. M. auf eine Abkündigung; Tänzerin ist hier die Kaiserin.

<sup>2)</sup> Drides, vertritt aus Weiskirchen (Heinrich), bezeichnet den Hühner; Marizgebill (= Marie Sibilla) ist eine Geßalt des Kölner Puppentheaters.